

Deubaukom: Abzug der Wohnungswirtschaft

Positiv fällt das Fazit der Messe Essen auf die Bau-fachmesse Deubaukom aus. Allerdings fanden nur 25.000 Besucher den Weg in die Ausstellung, die vom 13. bis 16. Januar stattfand. 2014 hatte die Messe noch 35.000 Neugierige angezogen. Für das Immobilienmanagement gab es jedoch einige interessante Produkte.

Hinter der Messe verbirgt sich eigentlich eine Quadriga, die aus drei weiteren Fachmessen besteht: InfraTech, DCONex und acqua alta. Die InfraTech ist eine Fachmesse für den Straßen- und Tiefbau, die DCONex präsentiert sich als Spezialmesse rund um Schadstoffmanagement und Altlastensanierung und die acqua alta ergänzt das Programm als Fachmesse für Hochwasser, Klimafolgen und Katastrophenmanagement.

Gunter Arndt, Projektleiter der Messe Essen, weiß um die Veränderungen, die auch Teil einer Neuausrichtung sind. „Die ehemalige Deubau war als Breitbandbau-messe aufgestellt. Dieses Format ist deutlich zur Bau Messe München verlagert. Wir haben 2014 eine Spezialisierung auf den Weg gebracht, die Wirkung zeigt. Es ist die Konzentration auf Architektur, Bau-Informationstechnologie sowie Industrie- und Gewerbebau. Am ersten Messetag hatten wir diesmal rund 1.000 Architekten in einem Raum versammelt.“ Anlass für die hohe Architektendichte war neben dem Kongress „Neues Bauen mit Stahl – Synergien schaffen mit komplementären Baustoffen“ wohl auch die Verleihung des 26. Deubau-Preises für junge

Architektinnen und Architekten, der nach Berlin und Hamburg ging. Der Bereich, der früher deutlicher Präsenz zeigte, greift wohl nicht mehr so richtig. Arndt räumt ein, dass man sich mit der Wohnungswirtschaft schwertäte.

WOHNUNGSWIRTSCHAFT WACKELT Das sieht auch Jürgen Jankowski, Prokurist für Wohnraumförderung bei der NRW. Bank, so. „Zumindest in den ersten beiden Tagen beobachten wir einen deutlichen Rückgang der Investorenguppen wie beispielsweise Wohnungsbau-Gesellschaften.“ Offensichtlich wird hier eine Informationsplattform ausgelassen, die gerade in diesen Tagen mit Programmen der Politik Neugier wecken könnte. Laut NRW-Bauminister Michael Groschek ist die Zahl der Sozialwohnungen in Nordrhein-Westfalen um 37 Prozent angestiegen, und für 669 Millionen Euro (Vorjahr: 524 Millionen, 2013: 500 Millionen) seien im vergangenen Jahr knapp 5.600 neue Mietwohnungen und bezahlbare Heimplätze gefördert worden. Für das laufende Jahr 2016 schätzt Jankowski, dass rund 800 Millionen Euro für den Bereich Wohnraumförderung ausgeschöpft wer-



SUMMARY » Hinter der Deubakom verbirgt sich eigentlich eine Messequadrige, die aus drei weiteren Fachmessen besteht: InfraTech, DCONex und acqua alta. » **Die Veränderungen sind auch Teil einer Neuausrichtung.** Die ehemalige Deubau war als Breitbandbaumesse aufgestellt. Dieses Format ist deutlich zur Bau Messe München verlagert. **Seit 2014** ist die Deubakom deshalb auf Architektur, Bau-Informationstechnologie sowie Industrie- und Gewerbebau spezialisiert. » Der Bereich, der früher deutlicher Präsenz zeigte, greift nicht mehr so richtig. **Mit der Wohnungswirtschaft tut man sich schwer.**

den, wohlgernekt in Nordrhein-Westfalen. Das schließt übrigens auch spezielle Förderangebote für Flüchtlingsunterkünften mit ein, die im letzten Jahr auch um mehr als 25 Prozent gestiegen sind.

THEMA FLÜCHTLINGE AUFGEGRIFFEN Das Thema Flüchtlinge spielt bei der Deubakom eine wichtige Rolle am Kompetenzzentrum Holz, wo die Vorteile von Holz für Flüchtlingsbauten hervorgehoben werden. Dabei dient die neue digitale Plattform holzbauten-fuer-fluechtlinge.de als Know-how-Multiplikator. Da insbesondere Städte und Kommunen bislang wenig Erfahrung mit der aktuell hohen Bedarfssituation haben, können öffentliche Bauentscheider ihre Anforderungen auf holzbauten-fuer-fluechtlinge.de platzieren und werden über unterschiedliche Kanäle mit Unternehmen der Holzbranche, Planern oder Projektentwicklern vernetzt.

Eher verhalten bewertet auch Ulrich Röhlen von der Claytek e.K., Spezialist für Baustoffe aus Lehm, die Messeteilnahme. Er schätzt die Deubau mit dem Standort Essen, weil die Anziehung stark nach Süden ins Bergische Land ausstrahlt, das mit einem kaufkräftigen Publikum ver-

treten ist. „Unsere Kunden sind Eigentümer und Nutzer, die einen sehr persönlichen Anspruch an ihr Wohnumfeld haben. In den vergangenen Jahren hat sich die Teilnahme hier in Essen immer gelohnt, weil wir gute Messekontakte generieren konnten. Wir haben sie als regionale Fachmesse schätzen gelernt. Das scheint allerdings abzunehmen, derzeit zeichnet sich eine Halbierung in allen Bereichen ab: Besucher, Aussteller und Ausstellungsflächen.“

Aber auch Röhlen weiß, dass immer am Schluss abgerechnet wird. Und den erfahrenen Messeausstellern ist bekannt: Nicht die Masse macht es, sondern die Qualität der Gespräche und Folgegeschäfte. Gemischt begeistert zeigt sich auch ein Vertreter der Standbesetzung von Uponor, der allerdings lieber ungenannt bleibt. Uponor ist ein großer Anbieter für Flächenheizungen und -kühlungen – somit ideal positioniert für den Ausstellungsbereich Industrie- und Gewerbebau. „Die Anzahl der Kontakte ist in Ordnung, auch die Qualität der Besucher hier am Stand. Allerdings scheint die veränderte Neuausrichtung der Messe, die sich auch in der Namensgebung »



Bild links:
Impressionen von der Deubakom

Mitte:
Michael Groschek, Minister für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, eröffnet die Deubakom im Rahmen des Internationalen Architektur-Kongresses.

Rechts:
Verleihung des Deubau-Preises. Das Foto zeigt (v. l.): Oliver P. Kuhr, Geschäftsführer Messe Essen; Verena Schmidt, Teleinternetcafe; Arnold Ernst, Mitglied der Fachjury für den DAI, Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine; Andreas Krauth, Teleinternetcafe; Thomas Kufen, Oberbürgermeister der Stadt Essen; Gerko Schröder, Treibhaus; und Marius Gantert, Teleinternetcafe.



Links:
Aussteller Ulrich Röhlen
stellt auf der Deubau-
kom einen Rückgang
von 50 Prozent in allen
Bereichen fest.

Rechts:
Dagmar van Bracht und
Henri Windten sind
auch aus Verbundenheit
mit der Region als Aus-
steller auf der Messe.



findet, nicht konsequent weiterentwickelt worden zu sein“, findet der anonyme Ansprechpartner.

Die Nachsilbe „kom“ spielt mit mehreren Assoziationen. Zum einen nimmt sie lautmalersich Bezug auf den Anteil der Informationstechnologie, zum anderen soll sie auf die drei Kompetenzbereiche Architektur, Industrie- und Gewerbebau sowie Bau-IT verweisen. Das unterstreichen auch die in die Hallen verlagerten Kongresse „Neues Bauen mit Stahl“ im Rahmen des internationalen Architekturkongresses und der Holzbaukongress, der vor 600 Interessierten am 15. Januar abgehalten wurde. Beim Industrie- und Gewerbebau scheint sich die schon erwähnte „gefühlte Halbierung“ nicht zu bestätigen: Der Ausstellerkreis wurde von ursprünglich acht auf 30 erweitert.

DIE DREI K ZIEHEN Kompetenzen, Kongresse und Kundenforen sind unter anderem auch die Beweggründe, die den Dämmspezialisten Rockwool auf die Messe zogen. Dagmar van Bracht, Leiterin Marketing und Kommunikation, sieht den regionalen Bezug: „Wir sind hier, weil wir mit der Region verwurzelt sind.“ Henri Windten, Leiter Technischer Service/Forum bei Rockwool, erinnert sich, dass sein Unternehmen vor zehn Jahren noch mit einem großen Einzelstand vertreten war, findet aber die jetzige Ausstellungssituation auf dem Gemeinschaftsstand Kompetenzzentrum Industriebau gut – wegen der deutlichen Synergieeffekte. „Unser

Rockwool-Forum ist mit 130 Teilnehmern gut besucht und auch die Zusammensetzung ist hervorragend. Wir begrüßen zu 90 Prozent Architekten, Ingenieure und Sachverständige, also die Zielgruppe für unsere Produkte.“ Windten weiß das Forum zu bewerten, er organisiert jährlich 50 Veranstaltungen in ganz Deutschland, die dem Fachpublikum Neuigkeiten aus Bauordnungsrecht und Brandschutz vermitteln. „Bauordnungsrecht ist Pflicht, Brandschutz ist Kür“, erklärt er. Und das obwohl ein aufwändiger Brandschutz gerade im Industrie- und Gewerbebau zu günstigeren Versicherungskonditionen führt und sich damit für Inhaber oder Betreiber auf Sicht gut rechnen lässt.

HOCHWASSER UND SCHADSTOFFRISIKEN

Die Behauptung, die Deubau habe mit der Deubaukom nichts mehr zu tun, stimmt – und stimmt auch wieder nicht. Es ist klar, dass die Deubauer der ersten Stunde ihre Messe nicht mehr wiederfinden. Ebenso klar ist aber auch, dass ohne inhaltliche Neujustierung das alte Messekonzept in Leerstand geendet hätte. Es wird sich zeigen, ob sich in zwei Jahren auch wieder 1.000 Architekten und 600 Holzfachleute einfinden.

Wer als Aussteller dabei sein wird, der muss sich sicherlich die Kernfrage stellen: Ist das meine Messe und erreiche ich meine Zielgruppe? Die befragten Teilnehmer vor Ort äußern hierzu sehr unterschiedliche Meinungen, zustimmend wie ablehnend. Tendenziell überwiegen wahrscheinlich

die Befürworter. Ob sich tatsächlich der erhoffte Synergieeffekt der Messe-Vierfalt einstellt, wird sich zeigen. Interessant ist die Antwort von Projektleiter Arndt auf die Frage, ob das Hochwasser nicht eher ein Thema für Venedig wäre. Eben nicht, meint er, zunehmend kämpfen gerade die Kommunen an Ruhr und Rhein mit dem Wasserproblem durch Starkregen und Unwetter. Die hochschießenden Gullydeckel befeuern das Thema auch hier. Diese Erläuterung erklärt gleichermaßen die Daseinsberechtigung der InfraTech wie auch der DCONex. Immerhin gehen umfangreiche Arbeiten im Immobilienbestand mit weitverbreiteten Schadstoffrisiken einher. Asbest und andere Schadstoffe sind zwar bekannt, führen aber jährlich noch bei mehr als 3.500 Menschen zu schweren Erkrankungen, teilweise mit tödlicher Folge.

Thematisch ist die Klammer gegeben und damit auch dem Spruch hinter vorgehaltener Hand der Spott entzogen: Die Messeleitung habe nicht anders die Hallen zu füllen gewusst. Wer weiß, vielleicht kommt man ja in nächster Zukunft zu dem Schluss, dass der Magnet nicht die Messe an sich ist, sondern die Kongresse und Foren der Kompetenzzentren. Wer weiß, vielleicht würde dann das Filet-Grundstück der Messe Essen im städtischen Süden weniger zum Ausbau der Hallen denn zum Umbau in ein Kongresszentrum verleiten. «